

556

*Historische Zeitschrift Band 292 (2011)*

auch Schwedens (S. 250) „homogenized to a large extent the manner in which „Jewish“ refugees were routinely refused admission, not only at the borders of the liberal states of Western Europe, but also at the desks of their consulates“ (S. 319).

Der Band beweist, wie wertvoll eine gezielt analytisch konzipierte komparative Darstellung für die Holocaustforschung ist. Dabei ist die Gefahr überzogener Verallgemeinerung im Auge zu behalten. Dass z. B. „a protectionist immigration policy was ... concomitant with the transformation of the liberal state into a nation-state“ (S. 313), haben frühere und spätere geschichtliche Entwicklungen wohl kaum eindeutig bewiesen.

Kibutz Lehavoth Habashan

Avraham Barkai

*Frank Caestecker / Bob Moore* (Eds.), *Refugees from Nazi Germany and the Liberal European States*. New York/Oxford, Berghahn 2010. XII, 346 S., \$ 100,-.

Das Problem der politischen und jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland in den Jahren 1933 bis zum Kriegsausbruch 1939 ist in der historischen Forschung ausführlich behandelt worden, wie auch die vielen in diesem Band zitierten, in der Auswahlbibliographie aber nur teilweise aufgeführten Studien beweisen. Trotzdem ist seine Herausgabe zu begrüßen. Ihr Ursprung sind zwei von Frank Caestecker im Januar 2004 und 2005 initiierte und geleitete Workshops im Britisseler Dokumentationszentrum SOMA-CEGES. Die in Umfang und neuen Erkenntnissen unterschiedlichen Beiträge können in diesen Rahmen nicht einzeln gewürdigt werden, bestätigen jedoch insgesamt den in der Einleitung betonten Paradigmenwechsel der Ho-

locustforschung seit Beginn des neuen Millenniums, „... which most European societies being forced to consider their roles as bystanders in the persecution of and rescue of the Jews during the Nazi era“ (S. 6).

Nach *Susanne Helms* einflühender Übersicht über die gesetzlichen Grundlagen und die administrative Praxis der internationalen Flüchtlingspolitik „im Schatten des Nationalsozialismus“ (S. 18 ff.) untersuchen die Verfasserinnen und Verfasser der folgenden Kapitel die oft nur geringfügig unterschiedliche Flüchtlings- und Asylpraxis und deren Wandlungen in den 1930er Jahren. Den sehen, in der Einleitung genannten „liberalen europäischen Staaten“ sind, neben den USA, Lateinamerika, dem von Großbritannien als „Mandat“ regierten Palästina und Shanghai, dem von Großbritannien (über Dänemark, Frankreich, England und der Schweiz) gewidmet. Trotzdem wird der Band, besonders in seinem analytischen zweiten Teil, der Absicht seiner Herausgeber gerecht „to undertake a comparative study of refugee policy in the 1930s among the liberal states of Europe“ (S. 7).

Frühere Arbeiten haben in den letzten zwei Jahrzehnten besonders die Flüchtlingspolitik der Schweiz gebrandmarkt. Ihre ausgesprochen antimilitische Motivation kann angesichts der historisch erforschten Ereignisse und des Eigenlobs des Leiters der schweizerischen Fremdenpolizei Heinrich Rothmund im Januar 1939 über deren erfolgreichen zwanzigjährigen Kampf gegen die „Verjudung der Schweiz“ (S. 178) nicht in Frage gestellt werden. Aber der Beitrag von *Regula Ludi* zeichnet ein etwas differenzierteres Bild. Kantonale und vor allem persönliche Unterschiede, die naturgemäß weniger dokumentiert sind als die eidgenössischen Gesetze und Anordnungen, ließen den ausführenden Beamten in der alltäglichen Praxis Handlungsspielräume, die „in the end make it difficult to draw a conclusive picture of Switzerland's prewar refugee policy and its outcome“ (S. 98).

Der betont komparative Ansatz der Darstellung und Analyse beweist daneben eindeutig, dass antisemitische Ressentiments, wenn auch nicht überall im gleichen Maße, auch die Flüchtlingspolitik der anderen untersuchten Länder beeinflussten. In der Gewährung des Asylrechts und der Dauer der Aufenthaltserlaubnis wurden jüdische im Vergleich zu nichtjüdischen „politischen“ Flüchtlingen fast überall diskriminiert. Die Verschärfung der Verfolgung und finanziellen Ausplünderung der deutschen Juden 1938/39 und der wachsende Strom unbemittelter jüdischer Flüchtlinge, besonders aus dem „angeschlossenen“ Österreich, verschärfte diese Tendenz. Die Kennzeichnung der jüdischen Reisepässe mit einem groß rot gedruckten „J“, auf Initiative der Regierungsstellen, nicht nur der Schweiz, sondern

Der Band und See above